

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 26

Artikel: Hollywood heute und die Zukunft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris 347 m 863 kHz	London 330 m 908 kHz
<p>Sonntag, den 30. Dezember</p> <p>★ 8.30 Protestantischer Gottesdienst 13.20 «Pelléas et Mélisande» von Maeterlinck, Musik von Fauré ○ 17.45 Sinfoniekonzert (Mozart) ● 20.30 «Il y a trente ans mourait Rainer Maria Rilke» 22.55 Zeitgenössische franz. Komponisten</p> <p>Montag, den 31. Dezember</p> <p>● 17.55 «Le théâtre de Bernard Shaw» 18.30 Rubrique des Edecs ○ 20.00 Sinfoniekonzert unter André Cluytens 21.40 «Belles Lettres», revue littéraire</p> <p>Dienstag, den 1. Januar</p> <p>14.25 «Composition de calcul», Hörspiel 20.00 Kammermusik 20.41 Le monologue du Peintre: «Mario Prasin» 22.45 Prestige du Théâtre</p> <p>Mittwoch, den 2. Januar</p> <p>20.00 Opéras oubliés ● 21.00 «David», Hörspiel 23.00 Kammermusik von Haydn</p> <p>Donnerstag, den 3. Januar</p> <p>○ 20.00 Sinfoniekonzert unter M. Rosenthal 21.40 Les Nouvelles Musicales 22.00 L'Art et la Vie</p> <p>Freitag, den 4. Januar</p> <p>20.00 Werke von Debussy, Schmitt, Milhaud 22.15 Thèmes et Controverses 22.45 Internationale Solisten</p> <p>Samstag, den 5. Januar</p> <p>20.30 «L'oncle Moroyé», Hörspiel 22.30 Kammermusik 23.00 Des Idées et des Hommes</p>	<p>★ 10.30 Morning Service ○ 15.30 Sinfoniekonzert unt. Stanford Robinson ● 16.45 Talking of Films 17.15 «Miss Jones», Hörspiel 17.45 Letter from America 21.30 «Redgauntlet», Hörspielfolge</p> <p>○ 20.00 Schubert: 7. Sinfonie in C-dur ● 22.15 «The Man Who Could Work Miracles», Hörspiel</p> <p>20.00 «Honeysuckle Cottage», Hörspiel 20.30 Orchestras of the World 22.15 At Home and Abroad 22.45 Kammermusik 23.30 The Archaeologist</p> <p>○ 21.00 Sinfoniekonzert unter Nicolai Malko 22.15 Feature: «Gandhi in England» 23.50 The Night Sky</p> <p>16.30 «The Red House Mystery», Hörspiel 20.00 Science Survey 20.15 Claudio Arrau, Klavier 21.15 The World and Ourselves</p> <p>20.45 Social Mobility 22.15 At Home and Abroad 22.45 Kammermusik ● 23.15 Feature: «Trial and Death of Socrates»</p> <p>17.30 The World this Week 21.00 Variety Playhouse ● 22.15 «Against the Wind Escapade», Hörspiel ★ 23.45 Evening Prayers</p>
<p>Sonntag, den 6. Januar</p> <p>★ 8.30 Protestantischer Gottesdienst 13.20 «Ivanov», Komödie von Tschekow ○ 17.45 Orchesterkonzert 20.30 «Les écrivains témoins de l'histoire», Hörfolge 22.30 Kammerkonzert unter Kurt Redel</p> <p>Montag, den 7. Januar</p> <p>18.30 Rubrique des Edecs ○ 20.00 Sinfoniekonzert unter Pierre Dervaux 21.40 «Belles Lettres», revue littéraire</p> <p>Dienstag, den 8. Januar</p> <p>○ 20.00 Orchesterkonzert unter R. Leibowitz 21.50 Ce qu'ils en pensent 22.45 Prestige du Théâtre</p> <p>Mittwoch, den 9. Januar</p> <p>20.00 Opéras oubliés: «Dardanus» de Rameau 20.30 La Tribune des Arts ● 21.00 «Wallenstein», Tragödie von Schiller</p> <p>Donnerstag, den 10. Januar</p> <p>● 14.25 «Le Mariage de Figaro» de Beaumarchais ○ 20.00 Orchesterkonzert unter J. Martinon 21.40 Les Nouvelles Musicales 22.00 L'Art et la Vie</p> <p>Freitag, den 11. Januar</p> <p>20.00 Opernabend ● 22.15 «Le prophétisme juif», Hörfolge 22.45 Internationale Solisten</p> <p>Samstag, den 12. Januar</p> <p>16.55 Kammermusik 20.30 «Le Square», Hörspiel 23.00 Des Idées et des Hommes</p>	<p>★ 10.30 Morning Service ○ 15.30 Sinfoniekonzert unter Nicolai Malko 16.45 Talking of Books 17.15 «The Murderer», Hörspiel 17.45 Letter from America 21.30 «Redgauntlet», Hörspielfolge 22.30 Geistliches Konzert</p> <p>20.00 Music to Remember 22.15 «Against the Wind — Lord of the Flies», Hörspiel</p> <p>17.15 Feature: «A Friend in Need» 20.30 Orchestras of the World 22.15 At Home and Abroad 22.45 Leonard Cassini, Klavier</p> <p>20.30 Further Education Series: «The Industrial Revolution» 21.00 Orchesterkonzert unter Nicolai Malko 22.15 Feature: «City Set on a Hill»</p> <p>20.00 Science Survey 20.15 Streichquartett von Schubert 21.15 The World and Ourselves</p> <p>22.15 At Home and Abroad 22.45 Sonate für Violine und Klavier von C. Frank 23.15 Feature: «The Bedouins»</p> <p>17.30 The World this Week 21.00 Variety Playhouse 22.15 «Against the Wind — A Wreath for my Enemy», Hörspiel ★ 23.45 Evening Prayers</p>

Hollywood heute und die Zukunft

ZS. Es ist noch immer scheinbar der Villenvorort von einst bei Los Angeles, das alte Hollywood. Wer es lange nicht gesehen hat, ist geneigt, über die melancholischen Seufzer der alten Garde zu lächeln, welche die schönen Tage von einst beklagen. Noch immer läuft der «Sunset Boulevard» über Dutzende von Kilometern hinweg auf Los Angeles zu, in seinem Endteil voll kleiner Geschäfte, Wirtschaften, Bars, Nachtlokalen, Tankstellen, in der andern Richtung, gegen Beverly Hills, aber stilvoller, von Villen eingedämmt. Eine fast unheimliche Stille herrscht hier, man hört aus diesen Häusern, an denen die Storen gezogen sind, keinen Laut, und niemand weiß, ob sich dahinter überhaupt jemand befindet. Die Rasenplätze davor sehen aus, wie wenn nie ein Fuß sie berührte, und der Gärtner ist denn auch das eigentliche Problem dieser Häuser, nicht das Hauspersonal, Zu Fuß geht niemand, ein ununterbrochener Strom von Autos flutet über die Straße, alle vom gleichen Format, geräuschlos, im gleichen Tempo. Die Häuser selbst suchen wie einst Miniatur-Schlösser darzustellen. Somit scheint alles beim alten: das immerwährende Hollywood, Schöpfung einer kindlichen Phantasie, aber nicht heiter und unschuldig, wie die europäischen Ferienorte am Mittelmeer, eher künstlich und mit Anstrengung geschaffen, ein konstruiertes Zauberland. Die Realität zählt nicht, auch der Dunst von Arbeitsplätzen fehlt, denn nur einige wenige Studios haben ihren Sitz in Hollywood selber, während die Mehrzahl in ganz Los Angeles zerstreut liegt.

Doch selbstverständlich weiß jedermann, daß es nicht mehr das alte ist. Die Alt-Eingesessenen glauben das zornig oder melancholisch-nachdrücklich feststellen zu müssen. Ben Hecht, der bekannte Drehbuchverfasser, nannte Hollywood kürzlich ohne Umschweife eine Gespensstadt, in der die wenigen noch Lebenden Larven trügen. Als junger Schriftsteller einst dorthin gekommen, hätte ihn nicht einmal Hemmingway gekannt. Alle hätten sie Proust und Gide gelesen und sich als intellektuelle Snobs gebärdet. Da habe er als erstes das Drehbuch zu «Scarface» geschrieben, etwas aus dem Leben. So habe er einst die Sorte der Gangsterfilme begründet und damit endlich neuen Wein in die alten Literatenschläuche gefüllt. Doch heute sei etwas Neues nicht mehr möglich, noch immer seien die gleichen Leute am Ruder wie vor zwanzig, dreißig Jahren. Nur seien sie inzwischen alt geworden. Der Film sei ein Spielzeug, und alte Leute hätten es noch nie verstanden, neue Spielzeuge zu erfinden. Sie fabrizierten fröhlich das alte weiter. Deshalb habe Hollywood auch keine Zukunft und sei eine tote Stadt. Er mußte allerdings gleichzeitig zugeben, daß er bereits am Drehbuch zu einem neuen Film arbeite, «A Farewell to arms», der bekannten Liebesgeschichte Hemmingways aus dem Ersten Weltkrieg.



Die als typisches Hollywood-Haus geltende Villa des Filmschauspielers James Stewart auf Beverly Hills in Hollywood. Es gehörte früher Hedy Lamarr.

Auch sonst hat Ben Widerspruch gefunden. Die Produzenten suchten die unruhige Öffentlichkeit zu beruhigen. «Das Filmbudget ist nicht vermindert worden; noch immer stellen wir für 150 Millionen Franken im Jahr Filme her. Allerdings werden heute nur noch 5—6 Filme daraus geschaffen statt 15 wie früher», erklärte die Paramount. Hier liegt das Neue: in der starken Verlängerung der Filmbänder, welche sich das Fernsehen nicht gestatten kann. Filme von 3—4 Stunden

oder mehr sind heute keine Seltenheit mehr. Für Europa dürfte dabei allerdings ein kleineres Problem entstehen; für die Kinos wird die Programmierung nicht erleichtert. Aber, und das ist die Revolution, der Film hat aufgehört, die Unterhaltung von jedermann auf der Welt zu sein. Er ist nur noch eine Unterhaltung neben andern. Er muß deshalb versuchen, vermehrte Anziehungskraft auszuüben, mit Eigenschaften aufzurücken, welche die Konkurrenz nicht besitzt. Dazu gehört nach der Ueberzeugung des heutigen Hollywood vor allem der Monstre-Film. Darum hat leider auch der Italiener De Laurentis, der Produzent von «Krieg und Frieden», mit seinen neuen Filmvorschlägen Anklang gefunden: Dantes «Göttliche Komödie», «Die Gebrüder Karamasoff» und natürlich wieder einmal ein «Leben Christi». Leider werden wir mit dem einen oder andern dieser Vorschläge ernsthaft rechnen müssen, sofern «Krieg und Frieden» ein Publikumserfolg werden sollte. Ob Hollywood auf diese Weise sich dauernd auf festen Boden retten kann, wird die Zukunft erweisen.

Hinter den Kulissen

ZS. Auch im Filmwesen gibt es auf der Welt Leute hinter den Kulissen, die dem großen Publikum nicht bekannt sind, aber in Wirklichkeit in aller Stille die Weichen stellen. Zu ihnen gehört der frühere Reporter einer kleinen Filmzeitung, Irving Hoffman. Er hat sich in Amerika eine beispiellose Stellung geschaffen, die sich auch auf Europa und die ganze Welt auswirkt.

Schon als er von der großen Welt kaum beachtet in seinem Blatt eine kleine Filmrubrik betreute, wurde dieses jeweils von den Film-Magnaten mit brennendem Interesse gelesen. Er war ein ausgezeichnete Beobachter, und seine Urteile über die neuen Hollywood-Filme, die in New York, wo er lebt, herauszukommen pflegen, erwiesen sich praktisch als unfehlbar. Er wurde das Auge von Hollywood in New York, dem Bühnen- und Kinozentrum des Erdteils. Was ihm gefiel, gefiel auch sogleich den Produzenten in Hollywood. Dabei war er von einem kaustischen Witz. So schrieb er über ein Bühnenstück: «Ich habe dem 3. Akt nichts vorzuwerfen, weil ich während des 2. nach Hause ging.» Besonders scharf ging er mit Schauspielern ins Gericht, deren große Begabung er kannte und denen das Höchste abzufordern er sich für berechtigt hielt. Bette Davis und Frederic March haben ihn empfindlich zu spüren bekommen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sein Urteil über Schauspieler, Regisseure und Dramatiker bei den Produzenten ebenfalls größtes Gewicht erhielt. Hoffman ist in den letzten Jahrzehnten der Mann gewesen, der über das Schicksal zahlreicher Künstler aller Art entschieden hat. Judy Garland, Edward Robinson, Orson Welles, Barbara Stanwyck, Walter Pidgeon und manche andere verdanken ihm ihre Stellung in Hollywood. Er war es auch, der für Claudette Colbert den Zutritt in Hollywood erzwang, als sich gegen die kleine Französin, die kein Wort Englisch sprach, erheblicher Widerstand geltend machte. Er hat Elisabeth Taylor in einem Nachtlokal entdeckt, ebenso Laureen Bacall in einem Modegeschäft und Burt Lancaster in einer untergeordneten Stellung in einem kleinen Seiten-Theaterchen am Broadway. Ein Photograph wandte sich an ihn, daß er für seine Braut einige empfehlende Worte schrieb und Judy Hollyday, die ohne Gage in einem komischen Quartett mitwirkte, war gemacht. Einige begeisterte junge Mädchen machten ihn auf eine Stimme aufmerksam, die jeden Abend in einer schlechten Bierwirtschaft zu hören war: es war Frank Sinatra. Es war die

zweite «große Stimme», die er nach Hollywood brachte, denn vorher hatte er schon Bing Crosby entdeckt. Auch Lana Turner konnte er durchsetzen, nachdem dies seinem Chefredaktor mißglückt war, und selbst Gregory Peck, den die Photographen von Hollywood nicht schlucken wollten. Unter den Regisseuren sind es Preminger, Merwyn Le Roy und Mamoulian gewesen, die er nach Hollywood mit seiner maßgebenden Empfehlung sandte. Lehman, der nach «Sabrina», «der König und ich» einer der begehrtesten Dramaturgen geworden ist, arbeitete vorher auf seinem Bureau als Sekretär.

Aber nicht nur die Menschen, auch die Stoffe vermittelt er Hollywood. Es begann, als er vor vielen Jahren ein Buch las, das er dem Produzenten Zanuk empfahl. Dieser verfilmte es, und es entstand ein Welterfolg: «So grün war mein Tal.» Seitdem gilt sein Urteil auch auf diesem Gebiet als unantastbar.

Was ihn aber besonders sympathisch macht, ist, daß er auch den umgekehrten Weg zu gehen weiß. Er hat nicht nur Filmsterne geschaffen, sondern auch in Hunderten von Fällen Schauspielern und Schauspielerinnen geraten, lieber tüchtige Bureauangestellte zu werden, und ihnen beim Berufswechsel kräftig geholfen. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirklichen Fähigkeiten eines Menschen festzustellen und ihnen zu jener Position zu verhelfen, für die sie sich am besten eignen.

Persönlich lebt er ganz zurückgezogen, schon weil er überaus stark kurzsichtig ist, was ihm die Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen unmöglich macht. In den Vorstellungen sitzt er zuvorderst, mit einem großen Feldstecher bewaffnet. Seit einiger Zeit ist er allerdings auf große Reisen gegangen, wie man munkelt im Auftrag der Hollywooder Filmindustrie. Er hält sich dabei längere Zeit auch in den europäischen Städten auf, offenbar, um Hollywood mit dem zu beliefern, was es am dringendsten braucht, Stoffe, Talente, Voraussagen und Berichte über die europäische Kundschaft, die für Amerika immer wichtiger geworden ist.



Robert Aldrich, der Regisseur des in dieser Nummer besprochenen Films «Attack», mit seiner Frau. Der Film führte in Amerika zu heftigen Polemiken wegen seiner Vorurteilslosigkeit.

DIE WELT IM RADIO

Zur Lage

Koloß auf tönernen Füßen?

FH. Die große Erschütterung, welche Ungarns Kampf in der westlichen Welt erzeugt hat, braucht uns an der Erkenntnis nicht zu hindern, daß der Urheber des ungarischen Verbrechens, Rußland, sich in einer schwierigen Lage befindet. Man muß hier jedoch sehr selbstkritisch vorgehen, um nicht einem angenehmen Wunschdenken zu verfallen. Doch der Anzeichen sind viele. Wir haben dabei nicht nur die gefährliche Lage im Auge, welche die Vorgänge in Ungarn bei den andern Satelliten gehabt haben und noch haben können, falls den Un-

garn doch ein gewisser Erfolg beschieden sein sollte. Für Moskau sieht die Zukunft nämlich auch sonst keineswegs rosig aus, selbst wenn Ungarn und auch Polen wieder dauernd und unwiderruflich versklavt werden könnten.

Allein schon in wirtschaftlicher Hinsicht steht es in Rußland um die Früchte des Kommunismus schlecht. Mit Ausnahme der Milchproduktion haben die andern Produkte nicht nur die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht zu decken vermocht, was wenig zählen würde, sondern es wurde nicht einmal das absolute Existenzminimum erreicht. In einzelnen Gliedstaaten, in Novosibirsk, in der tatarischen Republik, in Saratow usw., also mitten in großen landwirtschaftlichen Gebieten, betrug der Ertrag nur 20—30 Prozent des normalen. Selbst in großen süd-